

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der General von Mantensfel

hat aus allerhöchsten Petersburger Kreisen folgenden Schreibebrief erhalten:
Herr General!

Wir sind Allerhöchst auf der Suche, und möchten einen tüchtigen Obergeneral. Sie heißen Mantensfel. Gauen Sie die Muselmännli möglichst zusammen und machen Sie Ordnung als „Mann“.

Sollten dann aber unsere verfluchten Polen eine Verfassung erpochen wollen, wie die Türken haben sollen, dann, hoffen Wir, werden Sie Uns dienen als „Teufel“.

A. Lex. Ander.

Verunglückte Reime.

So Mancher von den großen Reden
Hat ganz bedeutend Dreck am Ste —
Steh' fest, o Vaterland!

Ja, Mancher hat ganz unverholen
Mit fremden Aktien Geld ge —
Steh' mir, daß ich glücklich bin!

Gar Mancher macht sich kein Gewissen,
Daß er die halbe Welt be —
Scheidenheit ziert Jedermann.

Mit patriot'schem Tugendhelme
Bedecken sich viel große —
Scheel blidet man den Braven an.

Was thut der Mensch aus Mammonsiebe?
Die ganze Welt steckt voller —
Müller greifen tief in Sack.

Die Ehrlichkeit ist längst Weidinger,
Juristen haben lange —
Zinten man gebrauchen muß.

Was jekt der Gast

in einem großen Bierlokal leiden muß, bis er zu seinem theuern Seidel kommt! Das geht ungefähr so zu:

Kellner. Guten Abend wünsch' ich Ihnen! Womit kann ich dienen?

Gast. Ein Glas Bier!

Kellner. Uo, Hürlimann, Wädenswyler, Zelsenkeller?

Gast. Kein fremdes?

Kellner. Doch; Erlanger, Nürnberger, Pilsner, Straßburger, Pfungstädter, Wiener, Kulmbacher?

Gast. — — —

Kellner. Helles, dunkles?

Gast. Dunkles!

Kellner. Bitte?

Gast. Nürnberger!

Kellner. Bod oder gewöhnliches?

Gast. Bod!!

Kellner. 2 Deziliter, 2½ Deziliter, 3 Deziliter, 5 Deziliter?

Gast. (aufathmend). 3 Deziliter! Oh-h-h!

Kellner. Hier, mein Herr!

Gast. Aber, zum Teufel, ich habe dunkles bestellt und Sie bringen ja helles!

Kellner. Ach, entschuldigen Sie, nicht wahr, 3 Deziliter Nürnberger Bod?

Gast. Ja, ist schon gut! Lassen Sie das Glas nur da!

Einziges, billigstes und sicherstes Mittel die N. O. B.

wieder ganz auf die Beine und zum frühern Glanze zu bringen.
Man kommandirt einfach überall wo

N. O. B.

steht: „Ganze Wendung kehrt!“ dann ist die Gerechtigkeit gethan und Alles ist

BON!

Nordöstlicher Eisenbahndirektorialshnaderhüpfel.

Und wer e schöni Schwöster het,
Der het au bald en Schwager,
Vom Häberli wird's Köppli fett,
Der „Choli“ aber — mager.

Aus dem Thurgau.

Liberaler Helden sind in Bradenfelden,
Dieses merkt der Pfarrer Brad;
Aber sie verdauen, was die Schwarzen kauen,
Im orthodoxen Brad.
Solcher Freisinn prächtig, freut uns übermächtig,
Er streckt sich faul im Sack;
Paffen darf man hassen, aber lehren lassen
Den alten Schnid und Schnad,
Ueben soll die Jugend orthodoxe Tugend
Und frömmliches Gegaß;
Luftig geht zu Schanden, Luzifer zu Handen
Das liberale Pad.
Also schreite mähig, zierlich, höflich, lässig,
Der Freisinn Zick und Zack,
Und man kann erfahren, daß in hundert Jahren
Noch lebt der Pfarrer Brad.



Frau Stadtrichter. Aber um tußig Gott's Wille, was fehlte an, Herr Jesu!

Sie zittered ja am ganze Lyb wiene Wegluegerblättli.

Herr Jesu. Ja, das glaub i woll; händ Sie denn de B'schluß vom Stadtrath wege d'r Börse in eusem g'innigstüchtige Tagblättli nid gläse?

Frau Stadtrichter. Wohl fryli, aber was chamer da mache?

Herr Jesu. Geh i d'Hose, vor lauter Aerger, fapperment abenandere!

Briefkasten der Redaktion.

Verschiedenen. Die uns von allen Seiten zugekommenen Auslösungen der „rätselfhaften Zuckersüß“ in voriger Nummer sind beinahe alle richtig und liefern uns den Beweis, daß die Römer doch nicht so schwer zu verstehen sind, wie gelehrte Häuser behaupten; wir werden dieß weiter zu konstatieren versuchen. — R. D. i. R. Wir bitten, solche Ideen möglichst epigrammatisch zu behandeln, sonst müssen wir den Gedichten ein Refus entgegenstellen. — Spatz. Wenn das Format sich dem Wunsche anschmiegt, bei uns à 9. Selbstverständlich wurde es extra gemacht. Unsere Briefe kreuzten sich. Gruß. — St. i. B. Wenn die betreffende Pro. in unsere Hände gelangt, so soll dieses Pathos erwähnt werden. — Peter. Mit Dank verwendet. — H. i. R. Solche Rüsse sollen Dir mehr werden. Freundlichsten Gruß. — W. Ueber diese einfache und radikale Heilung wird man sich gewiß freuen. — H. W. B. Die Bilder werden freundlichen Willkomm finden. Dingerich. Vielleicht in etwas anderer Form. — B. i. Z. Durch den Bescheid des Stadtrathes nun wohl überflüssig geworden; mais ça n'empêche pas les sentiments. — ? i. S. G. Diese Komödie ist allerdings höchst erbaulich; das hätten sich jedenfalls die Ultramontanen nicht träumen lassen, daß es noch dunklere Farben geben könnte. — R. i. B. Der Rheinbrückenbaustreit könnte uns allerdings zu einigen kurzen und treffenden Hieben Anlaß geben, aber wir sehen zu fern; besorgen Sie das doch selbst. — ? i. A. Daß unsere Armer nun auch noch Generale bekommen soll, das wundert Sie? Wundern Sie sich doch viel mehr darüber, daß wir noch keine Marschälle haben! — Wenn der Mensch verrückt wird, fängt's gewöhnlich zuerst im Kopf an. — X. Nicht verwendbar.

Zum Abonnement auf den

Nebelspalter

wird ergebenst eingeladen.

Pränumerationspreis franko durch die Schweiz vierteljährlich Fr. 3., halbjährlich Fr. 5., für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Annoncen für die illustrierte Beilage beliebe man an die „Annoncen-Expedition von Orell, Füssli & Comp. in Zürich“ zu richten.

Die Expedition.